

Bergbaugeschichte der Eisenerzer Alpen – Raum Eisenerz, Radmer und Johnsbach

H. WEINEK

Der Eisenerzbergbau am Steirischen Erzberg sowie jener ehemalige in der Radmer prägen die Region; viel wurde darüber geschrieben. Ebenso gibt es eine Vielzahl von Literatur über den Kupfererzabbau ab dem ausgehenden Mittelalter im Radmer- und Johnsbachtal. Hier wird vor allem auf die Arbeiten von REDLICH verwiesen (1), der nicht nur die dortigen Eisenerzvorkommen und deren seinerzeitigen Gewinnung, sondern auch den früheren Kupfererzabbau beschrieben hat.

Die Eisenerzer Alpen sind nach jüngsten Forschungsergebnissen durch viele bronzezeitliche Kupfergewinnungsstätten (ca. 4.000 Jahre) in Form von Kupferschlackenhalden (2, 3) ausgezeichnet, so dass man hier auch von einem Kupfererzbezirk sprechen kann. Nachstehendes Bild (Abb. 1) soll die Dichte der vorgefundenen bronzezeitlichen Bodendenkmäler veranschaulichen.



Abb. 1: Vorgefundene Kupferschlackenplätze in den Gemeinden Eisenerz, Radmer und Johnsbach; gez. HANS RESCH.

Da diese größtenteils im sumpfigen Gelände mit vorliegenden Dolinen, in unmittelbarer Nähe von Gipsvorkommen, sumpfigem Gelände und Quellaustritten zu finden sind, und die vorgefundene Kupferschlackenmenge relativ vorliegt (ca. 3 t), gibt es Überlegungen, die Kupfervererzung und deren Gewinnung mit dem Haselgebirge (Gips) in Zusammenhang zu bringen. Es gibt viele Literaturhinweise, die eine geringe Kupferkiesvererzung von Gips und Werfener Schiefer beschreiben (4, 5, 6). Interessant ist auch die Beobachtung, dass keine Hinweise auf Bergehalden existieren. (7).

Nachstehendes Foto (Abb. 2) zeigt einen bronzezeitlichen Kupferschlackenplatz, der unterhalb der Aufschließungsstraße nach dem Radmerer Hals in Richtung Radmer entdeckt worden ist. Oberhalb diesem ist ein Hang mit starker Quellbildung.



Abb. 2: Beispiel eines Kupferschlackenwurfs westlich vom Radmerer Hals; Foto WEINEK, 1999

Im Zuge der Feldforschung nach prähistorischen Kupferschlackenplätzen konnten auch einige Eisenschlackenplätze im Raume Eisenerz/Vordernberg/Radmer gefunden werden, die jedoch bis heute noch nicht auf ihr Alter untersucht worden sind. Sie lassen vermuten, dass es hier bereits eine frühere Eisenerzgewinnung gegeben hat. So wurden zwei solche Schlackenplätze auf der Südseite des Polsters, Gemeinde Eisenerz, einer im so genannten Gerichtsgraben, unterhalb des Präbichl, Gemeinde Eisenerz, ein anderer am Radmerer Hals in Richtung Kohlleiten, Gemeinde Radmer und ein weiterer neben der Präbichlbahn auf Höhe des Wasserreservoirs für die Schischaukel Gemeinde Vordernberg entdeckt (2).

Bevor auf die Vielzahl neuzeitlicher Eisenerz- und Kupfererzgewinnungstätten, so ab dem 16. Jahrhundert, eingegangen wird, soll die Zinnobererzgewinnung Erwähnung finden:

Die derzeit bekanntesten und gut dokumentierten Abbaustätten (8, 9) liegen zwischen der Krumpen und der Zölzalm (Abb.3), wo auch das Zinnobererz zur Gewinnung des Quecksilbers vor Ort „geröstet“ worden ist, wie die in der Zölzalm vorgefundenen Keramikretorten bezeugen (Abb. 4).



Abb. 3: Gebiet des Zinnoberbergbaues Krumpen und Zölz; Kartenausschnitt aus ÖK 25/Blatt 132 Trofaiach; Bundesamt für Eich und Vermessungswesen, 1988.



Abb. 4: Keramikretorte, gefunden auf dem Zölzalmboden; Foto WEINEK, 2005.

Weitere Hinweise auf Zinnobergewinnung findet man im Johnsbachtal bei Redlich (1). Prevenhuber (10) erwähnt in seinem Büchlein „Eisen mit Quecksilber in der Weidgruben bei dem Polstergebirge in Steiermark“.

Betrachtet man die gelöschten Grubenfelder auf Eisenerz der ehemaligen Österreichischen Alpine Montangesellschaft in den Gemeinden Eisenerz (Abb. 5), Radmer (Abb. 6) und Johnsbach (Abb. 7), so kann man davon ausgehen, dass diese seinerzeit einerseits auf Grund von Eisenerzausbissen aber andererseits auch durch Bekanntsein von älteren Bergbauen belegt worden sind.

Wenn man von alten Bergbauen in der Region spricht, so muss man unterscheiden, ob es sich hier um Schurfbaue oder um ehemalige Gewinnungsstätten handelt. Erstere sind sehr häufig vertreten, wobei man auch hier feststellen muss, dass eventuell diese Schurfbaue auf Grund von älteren Bergbauaktivitäten angelegt worden sind. Man findet in der Region viele verfallene Mundlöcher, kleine Halden, Pingen und Röschen, die eben auf solche Aktivitäten hinweisen. Hier überwiegen vor allem jene auf Eisenerz, einige aber auch auf Kupfererz. So hat es Ende des 18. Jahrhunderts eine so genannte Kupferkampagne gegeben, deren Spuren in Form von Halden u.a. in der Eisenerzer Ramsau zu erkennen sind. Am Fuße des Eisenerzer Reichensteins, im so genannten Sauerbrunngraben, hat es einen Kupfererzbergbau gegeben, ebenso am Fuße des Erzberges, unterhalb des so genannten Vogelbichl; beide Bergbauorte waren lange Zeit durch deren Mundloch erkennbar, bis diese verschüttet worden sind. Aufzeichnungen darüber konnten bis heute nicht gefunden werden.

Im Ingedenkbuch von Leopold Ulrich SCHIEDELBERG aus dem Jahre 1709 wird über ein Silberbergwerk am Erzberg (Innerberg) berichtet, was Hans PIRCHEGGER in einem Aufsatz (11) für die Jahre 1478 und 1518 erwähnte. Dieses Silberbergwerk dürfte im Zusammenhang mit dem Fahlerzvorkommen (Tetraedrit) am Fuße des Steirischen Erzberges, am so genannten „Söberhaggen“ gewesen sein.

An dieser Stelle soll auch der Kupferbergbau in der Teichen bei Kalwang genannt werden, der von CANAVAL (12) gut beschrieben wird.

Neben der Eisenerzgewinnung am Steirischen Erzberg gab es an der westlichen Krumpentallehne gegenüber vom Erzberg einen Eisenerzbergbau, den so genannten Marienbau (1) und ebenso einen am Tulleck der Donnersalpe (1); sie hinterließen Spuren in Form von Etagen, Bremsbergen und Einbauten.

Am Glanzberg, an der Südseite des Pfaffensteins, existieren neben einer Halde eine riesige Pinge und Stolleneinbauten, die ebenfalls auf ehemalige Eisenerzgewinnung hinweisen (Abb. 8).



Abb. 5: Gelöschte Grubenfelder in der Gemeinde Eisenerz; Alpinebuch I, 1–250.

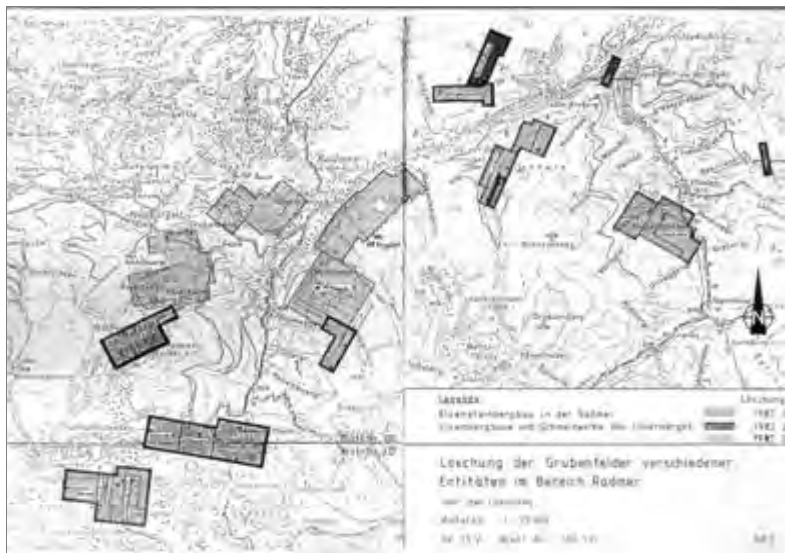


Abb. 6: Gelöschte Grubenfelder in der Gemeinde Radmer; Alpinebuch I, 1–250.

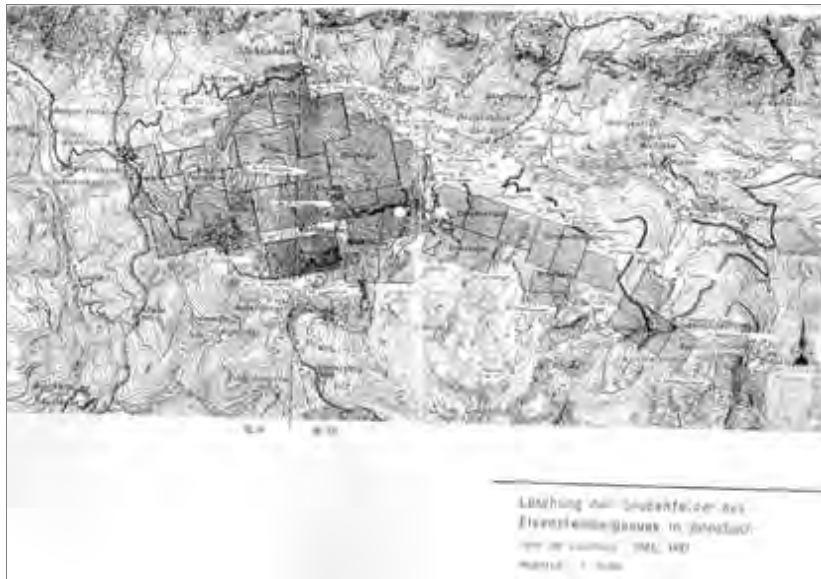


Abb. 7: Gelöschte Grubenfelder in der Gemeinde Johnsbach; Alpinebuch I, 1–250.



Abb. 8: Eisenerzbergbau Glanzberg unter dem Pfaffenstein; Kartenausschnitt aus ÖK 25/101 Eisnerz; Bundesamt für Eich und Vermessungswesen, 1974.

Am Polstersüdhang (Abb. 9) gibt es neben zwei Stellen, wo Eisenschlacke vorliegt, verfallene Einbauten auf Eisnerz. Auf der Nordseite des Polster, in Richtung Gsollalm, sind 5 Orte, wo Kupfererz entweder geschürft oder abgebaut worden ist.

Die Leobner Hütte, ein ehemaliges Berghaus, ist ebenfalls ein Relikt eines Eisenerzbergbaues (Abb. 9).



Abb. 9: Süd- und Nordseite des Polster mit Situierung der Leobner Hütte; Kartenausschnitt aus ÖK 25/101 Eisenerz; Bundesamt für Eich und Vermessungswesen, 1974.

Was das Johnsbachtal betrifft, so findet man auf der so genannten Schattseite des Tales in der Grauwackenzone Spuren der Kupfererzgewinnung aus der Bronzezeit bis herauf in die Neuzeit, sowie Eisenerzgewinnungsstätten aus dem 19. Jahrhundert. Jene bronzezeitlichen Kupferschlackenplätze auf der Sonnseite des Tales, das ist der Südabfall der Gesäuseberge, stellen eine Besonderheit im Vergleich zu jenen auf der Schattseite dar. Hier dürfte die Vererzung im Zusammenhang mit dem Werfener Schiefer und Haselgebirge stehen, wie schon erwähnt worden ist. Die Fundorte sind: Korderböden, Kölblalm, Pfarralm, Schröckalm, Foitlbaueralm und Neuburgalm.

Im Radmertal findet man in allen Talflanken eine Vielzahl von bronzezeitlichen Kupferschlackenplätzen sowie Halden, die auf eine Kupfererzgewinnung ab dem 16. Jahrhundert hinweisen. Ebenso liegen Relikte vor, zum Beispiel in Form von Eisenschlacke und Ofensauen, die eine rege Eisengewinnung bezeugen.

Die gleiche Vererzungssituation findet man im Gemeindegebiet Eisenerz, in der Umgebung der Eisenerzer Ramsau, viele bronzezeitliche Bodendenkmäler in Form von Kupferschlackenschüttung in Gebieten, die auf Haselgebirgsvererzung rückschließen lassen.

Literatur

- 1 REDLICH, K.A. (1931): Die Geologie der innerösterreichischen Eisenerzlagerstätten. – In: Beiträge zur Geschichte des österreichischen Eisenwesens, Abr. I, Heft 1, Wien – Berlin – Düsseldorf, 165 S.
- 2 WEINEK, H. (2001): Kupfervererzung, urgeschichtlicher Kupfererzbergbau und Prospektion von montanhistorischen Bodendenkmälern in der Grauwackenzone der Eisenerzer Alpen, Raum Eisenerz-Radmer- Johnsbach, Steiermark. – Dissertation unveröffentlicht, Leoben, 172 S.
- 3 KLEMM, S. (2003): Montanarchäologie in den Eisenerzer Alpen, Steiermark-Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen zum prähistorischen Kupferbergbau in der Eisenerzer Ramsau. – Wien, 205 S.
- 4 AMPFERER, O. (1935): Geologischer Führer für die Gesäuseberge; mit einer geol. Karte i. M. 1:25.000, Kartenerläuterungen und Beschreibung von 16 Wanderungen. – Wien, 177 S.
- 5 GEYER, G. (1918): „Zur Morphologie der Gesäuseberge. Begleitwort zur Karte der Gesäuseberge“. – Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, 49.

- 6 SCHULZ, O., VAVTAR, F. & DIEBER, K. (1977): Die Siderit-Erzlagerstätte Steirischer Erzberg: Eine geowissenschaftliche Studie, mit wirtschaftlicher und geschichtlicher Betrachtung. – Archiv für Lagerst.forsch., Band 20.
- 7 WEINEK, H. (in Arbeit): Prähistorischer Kupfererzbergbau zwischen Eisenerz und Johnsbach – Welche Indizien gibt es dafür? – res montanarum, Zeitschrift des Montanhistorischen Vereins Österreich, Leoben 46, 2009.
- 8 WEISS, A. (1978): Geschichte des Quecksilberbergbaues in der Steiermark. – In: Montangeschichte des Erzberggebietes, Vorträge der Arbeitstagung 17.-19. November 1978, MHVÖ.
- 9 FRIML, J. (2008): Der Zinnober-Bergbau in der Krumpfen bei Trofaiach, Steiermark – Eine Literaturzusammenstellung. – res montanarum, Zeitschrift des Montanhistorischen Vereins Österreich, Leoben 45/, S. 72-87.
- 10 PREVENHUBER, J.A. (1788): Versuch einer Abhandlung zur Erlangung mineralogischer Kenntnisse für junge Bergmänner auf Eisen. – Grätz.
- 11 PIRCHEGGER, H. (1924): Geschichtliches. – In: Der Steirische Erzberg und seine Umgebung – Ein Heimatbuch, 1. Band, zusammengestellt von Dr. Eduard Stepan, Wien, S. 49, 50.
- 12 CANAVAL, R. (1894): Das Kiesvorkommen von Kallwang in Obersteier und der darauf bestandene Bergbau. – Mitt. des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark, Jahrgang 1894, 31. Heft.



Elektronen-Optik-Service GmbH
Zum Lonnenhohl 46 • 44319 Dortmund • Germany • www.eos-do.de
Tél.: +49 (0)231 927 360 0 • Fax: 927 360 27 • info@eos-do.de

- Scanning Electron Microscopes
- Focused Ion Beam Microscopes
- Analysis Systems
- Preparation Systems
- Video- & 3D-Microscopes
- Magnetic Field Cancelling
- Accessories & Spare Parts

www.eos-do.com
Your Partner for Analytical Scanning Electron Microscopy in Germany, Austria, Switzerland, Benelux and beyond